

Analogie des erlaubten Messelesens auf dem Aussetzungsaltare im Falle einer Nothwendigkeit oder Gewohnheit ein Decret der S. R. C. vom 26. Sept. 1868. Indes Sorge man dafür, daß die heilige Communion möglichst seitwärts vom Altare ausgetheilt werde, um die Rückenwendung gegen das Allerheiligste zu vermeiden. Es versteht sich jedoch von selbst, daß nach erfolgter Austheilung der heiligen Communion der Segen mit dem Ciborium während der Aussetzung vom Aussetzungsaltare aus noch weniger gegeben werden darf, als vom Seitenaltare.

Demnach ist es immerhin ein grober Verstoß gegen die liturgischen Vorschriften, wenn — wohl mehr aus Unkenntnis als aus Geringschätzung derselben — Coram exposito Ss. Sacramento — von dem angegebenen Nothfalle abgesehen die heilige Communion vom Aussetzungsaltare weg gespendet und obendrein mit dem Ciborium auch noch der Segen gegeben wird.

Scheuern (Bayern).

P. Bernard Schmid O. S. B.

IV. (Hinke für Katecheten.) Kein Zweig der Seelsorge, hört man jüngere und ältere Priester vielfach klagen, macht so viele Schwierigkeit und wird einem mit der Zeit so lästig, wie die Schule. Ein Minimum sei, was man aus Büchern profitiere, mit den Regeln der Katechetik komme man in der Praxis nicht zum Ziele, ein jeder müsse seines Amtes überdrüssig werden, wenn er sieht, wie viel die Verfasser katechetischer Werke verlangen und wie wenig man bei unseren tristen Schulverhältnissen thatsächlich leisten kann. Nur ein ganz einseitiger Theoretiker wird diesen Klagen alle und jede Berechtigung absprechen. Ein sehr schwieriges und mühevolleres Amt ist das Amt des Katecheten und bei den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt schwierig. Ich möchte nun im folgenden kurz die Grundsätze zusammenstellen, welche von tüchtigen Katecheten in der Schule befolgt werden und deren Befolgung auch unter den ungünstigsten Verhältnissen verlangt werden kann:

1. Planmäßig vorgehen. Daß man sich jede Katechese von A bis Z schreibe, ist eine übertriebene Forderung, wenngleich nicht geleugnet werden soll, daß die vollständige Ausarbeitung einer Katechese besonders für jüngere Katecheten von großem Nutzen ist. Aber eine Skizze soll man sich entwerfen. Der Religionslehrer muß mit einem fertigen Pensum vor die Kinder treten. Er muß wissen, was er wolle, und darf Stoff und Methode nicht dem Zufall überlassen. Der Mangel an Vorbereitung und die Planlosigkeit des Unterrichtes ist eine Hauptursache des Misserfolges.

2. Bücher benützen, welche unseren Schulverhältnissen Rechnung tragen. Die in Deutschland erschienenen und erscheinenden katechetischen Handbücher mögen an und für sich recht trefflich sein, aber sie haben Verhältnisse im Auge, die von den österreichischen grundverschieden sind. Abgesehen davon, daß diese Erklärungen einen

anderen Katechismus zur Grundlage haben, setzen sie vielfach das Mitwirken des Lehrers und vier bis fünf Unterrichtsstunden voraus, eine Voraussetzung, die bekanntlich bei uns nicht zutrifft. Ein Grund, warum bei unseren Katecheten das Handbuch von Oberer so beliebt ist, dürfte gewiss die unseren Verhältnissen entsprechende Brauchbarkeit dieses Buches sein. Es ist präcis abgefaßt und bietet dem Katecheten in aller Kürze das nothwendige Materiale für die Erklärung des bei uns eingeführten Katechismus. Es ermüdet aber nothwendig den Religionslehrer und macht ihn kleinmüthig, wenn er eine zwanzig Seiten lange Erklärung eines katechetischen Lehresatzes flüchtig durchlesen und dann sehen muß, wie wenig er im Unterrichte vorwärts kommt.

3. Der Katechet bewahre seine Individualität. Jeder hat seine besonderen Anlagen und nirgends muß diese Verschiedenheit der individuellen Anlagen mehr berücksichtigt werden, als auf dem Gebiete des Unterrichtes. Nur jene Theorie der Katechetik wird eine wahrhaft praktische sein, die es verfehlt, richtige Grundsätze aufzustellen, ohne der Individualität des Lehrers zu nahe zu treten, ohne ihn in Regeln einzuschrauben, welche jede freie Bewegung hindern. David konnte sich in der Rüstung des Saul nicht bewegen, ihm war die Schleuder eine handsame und natürliche Waffe. Der Religionslehrer lasse sich also nicht bange machen, wenn von berufenen und ungerufenen Schriftstellern oft recht übertriebene Forderungen an ihn gestellt werden. Wer zu viel verlangt, erlangt gar nichts und liefert mit seinen Uebertreibungen nur den Beweis, daß er selbst auf diesem Gebiete keine Erfahrung habe. Wenn z. B. der Verfasser eines Communion-Unterrichtes jene Katecheten tadelt, welche erst in der Fasten mit dem Communion-Unterrichte beginnen, und dann die Forderung stellt, wenigstens im Advent müsse mit diesem Unterricht begonnen werden, so hat er in den Augen eines erfahrenen Lehrers damit nichts anderes gethan, als daß er für die Abnahme seines dickleibigen Buches Reclame gemacht. Seine Natur würde der Katechet gewiss auch dann verleugnen, wenn er es sich einfallen ließe, ausgearbeitete, fremde Katechesen zu memorieren. Wenn er sich nur einige Mühe gibt, wird er es stets besser machen, als er es mit dem Einlernen der besten gedruckten Katechese machen könnte. Man nehme das Gute, wo man es finde und gebe seiner individuellen Natur gemäß und frei das gefundene Gute wieder. Ich bin weit entfernt, den Religionslehrer von der Befolgung der allgemein gültigen katechetischen Grundsätze dispensieren zu wollen; aber die Befolgung unpraktischer Regeln und Unnatur können unmöglich gute Erfolge im Unterrichte hoffen.

Da bei unaufmerksamen Kindern die beste Katechese erfolglos ist, gebrauche er 4. alle pädagogischen Mittel, welche geeignet sind, die Aufmerksamkeit zu fördern und Störungen hintanzuhalten. Er unterrichte also anziehend, so daß ihm die Kinder

gerne zuhören. Er schränke das Auslaufen der Kinder während des Unterrichtes so viel als möglich ein. Er sorge für Abwechslung, besonders wenn bei schwierigeren Partien das Aufmerken bereits eine größere Anstrengung erfordert hat. Er meide das zu laute wie das zu leise Sprechen und gehe nicht während des Unterrichtens fortwährend im Schulzimmer herum, sondern suche ruhig sitzend oder stehend von einem Punkte aus die ganze Schule mit seinem Auge zu beherrschen. Den Katechismus oder die biblische Geschichte lasse er nur herausnehmen, wenn darin gelesen werden soll, und dulde auch nicht, daß die Kinder diese oder andere Bücher aufgeschlagen unter der Bank vor sich haben. Was aber besonders zu merken ist, er lasse sich durch etwaige Störungen, die selten ganz ausbleiben werden, nicht dergestalt irritieren, daß er hiedurch verdrießlich wird und die Freude am Unterrichten für diese Stunde verliert. „Es sind Kinder“, möge er sich immer bei solchen Vorfällen denken, und wenngleich er mit einem Winke oder Worte jede Unaufmerksamkeit ahnden muß, soll er doch alsbald die nothwendige Heiterkeit des Geistes wieder zu gewinnen suchen. Der Katechet setzt aus Anlaß solcher Störungen bei den Kindern häufig zu viel Bosheit voraus und das aus dieser Anschauung resultierende niederdrückende Gefühl ist eine Versuchung, durch welche das Gedeihen des Unterrichtes schwere Einbuße erleidet.

5. Keine Umwege machen, sondern so rasch wie möglich zum Ziele zu kommen trachten! Manche bilden sich ein, nicht gründlich genug vorzugehen, wenn sie nicht recht weit ausholen und jedesmal wieder mit Adam und Eva anfangen. Im Parlamente ruft man einem solchen zu weit ausholenden Redner alsbald zu: „Ad rem! Zur Sache!“ Der Lehrer in der Schule muß sich dieses Wort selbst zurufen. Viel Zeit geht auch verloren, wenn der Katechet die beizubringenden Vorstellungen und Sätze durch vieles Herumflügelu und Fragen aus den Kindern herauslocken will. Wozu solche Umwege? Einfach positiv mittheilen, was beizubringen ist und das Mitgetheilte abfragen. Die sokratische Methode ist nicht nur mit dem Charakter eines gottgesandten Boten unvereinbar, sondern sie raubt auch unnützerweise — da der Großtheil der Kinder doch nicht folgen kann — dem Unterrichte viele Zeit.

6. Historisch vorgehen, d. h. nicht nur soll der Katechet die biblische Geschichte als einen wichtigen Zweig des religiösen Unterrichtes betrachten, sondern auch der Unterricht im Katechismus soll auf Geschichte und anschauliche Thatfachen aufgebaut und durch historische Züge, Erzählungen u. belebt werden. Wenn der Katechismus zu trocken und abstract erklärt wird, zeigen die Kinder für diesen Unterricht nicht das geringste Interesse, was hinwiederum auf das Gemüth des Religionslehrers verstimmend zurückwirkt. Wer nach Art der Löffler'schen Katechesen unterrichten wollte, wird die Kinder ganz gewiß langweilen.

7. Nicht in unzusammenhängenden Geschichten soll die göttliche Offenbarung den Kindern mitgetheilt werden, sondern als eine heilige Geschichte, deren Mittelpunkt der Erlöser Jesus Christus ist. Sein Bild soll mehr und mehr in den Herzen der Kinder Gestalt gewinnen, als sein Wort und seine Lehren sollen die oft so trockenen Sätze des Katechismus entwickelt werden. Das Anlehnen des Unterrichtes an die hochheilige Person des Erlösers gibt demselben Leben und religiöse Weihe. Ohne diesen Zusammenhang bleiben die einzelnen Lehrsätze auch vielfach unverständlich und unwirksam für das Leben.

8. Relative Gründlichkeit. Jene Lehren und Sätze, welche von größerer Wichtigkeit und Bedeutung für das Leben sind, muß der Katechet eingehender und gründlicher behandeln, als jene, welche eine solche unmittelbare praktische Bedeutung nicht haben. Wenn gleich ferner die religiöse Ueberzeugung auch bei Kindern durch Anführen von Beweisen befestigt werden muß, so darf die Gründlichkeit in dieser Beziehung doch nicht so aufgefaßt werden, als ob man jeden Satz des Katechismus durch viele und vielerlei aus Vernunft und Erfahrung, Schrift und Ueberlieferung geschöpfte Beweise stützen müßte. Nur wenn entgegenstehende Irrthümer zu beachten sind, wie z. B. in paritätischen Gemeinden, muß die betreffende katholische Lehre mit allen zur Verfügung stehenden und für die Kinder brauchbaren Beweisen vertheidigt werden. Für gewöhnlich muß der Nachweis genügen, daß dieses oder jenes wirklich eine Lehre Jesu Christi, d. i. eine geoffenbarte Lehre sei, wozu meist eine einzige klare Schriftstelle hinreichen wird. Durch eine gute, mit überzeugungsvollem Tone vorgetragene Erklärung wird der Katechet mehr als mit dem Häufen von Beweisstellen erreichen. Ein Irrthum ist aber auch ganz gewiß der so häufig als Axiom hingestellte Satz: Man dürfe die Kinder nur das auswendig lernen lassen, was man ihnen vorher hinreichend erklärt und verständlich gemacht hat. Da bei den Kindern das Gedächtnis ganz gut functioniert, aber nicht so der Verstand, wird man besonders die kleineren Kinder so manches memorieren lassen, dessen Erklärung nach dem Grundsatz non potestis portare modo auf eine spätere Zeit verschoben werden muß. Relative Gründlichkeit, nicht eine allseitige und absolute wird von dem Religionslehrer in der Volksschule verlangt.

9. Begriffe und Vorstellungen sollen auf dem einfachsten und kürzesten Wege beigebracht werden. Niemand wird leugnen, daß das methodische Entwickeln und Beibringen von Anschauungen, Begriffen und Ideen sehr bildend ist und wo immer es die Zeit erlaubt, kann es nur empfohlen werden. Wenn jedoch dem Katecheten, wie bei uns, nur wenige Religionsstunden zur Verfügung stehen, wird er diese Weise der Beibringung vielfach für einen Luxus betrachten und sich eben strecken müssen nach der Decke. Er wird sich also häufig begnügen müssen, das Unbekannte einfach mit einem

den Kindern geläufigen Ausdruck zu vertauschen oder für eine beizubringende Vorstellung eine populäre Definition mit wenigen Worten zu geben. Häufig kann er es auch dem Zusammenhang überlassen, diesen oder jenen dunkeln Ausdruck vollständig klar zu machen. Noch ist zu bemerken, daß diese populären Definitionen und Begriffsbestimmungen genau vorbereitet werden müssen. Sonst wird er leicht Ungenauigkeiten, wenn nicht gar Irrthümer vorbringen, und das Gefühl, von den Kindern nicht verstanden zu werden oder nicht richtig vorzugehen, nimmt ihm die Freude am Unterrichte.

10. Mehr als dieses muß das erziehende Moment des religiösen Unterrichtes betont werden. Der Katechet soll nicht einseitig den Kopf der Kinder in Anspruch nehmen, sondern auch das Herz derselben gläubig und fromm machen. Er wird also jede Gelegenheit benützen, um das Gewissen der Kinder zu wecken und es so zwischen Gut und Böse unterscheiden lehren. Er wird sich die Pflege des kindlichen Gemüthes recht angelegen sein lassen und den religiösen Gefühlen durch Vornahme der entsprechenden Acte (des Glaubens, der Reue, Dankbarkeit, Liebe u.) den rechten Ausdruck geben. Und da Kinder mit allgemeinen Mahnungen und Aufforderungen nichts anzufangen wissen, wird er ihnen mit Berücksichtigung der kindlichen Verhältnisse bei den Nuhanwendungen recht specielle und detaillierte Winke geben. Es wird heutzutage im Hinblick auf die Socialdemokraten und Anarchisten so oft hervorgehoben, daß ein Wissen ohne Religion den Menschen nur raffinierter, jedoch nicht besser macht. Aber auch die Religion, wenn sie ihren wohlthätigen Einfluß thatsächlich ausüben soll, darf nicht einseitig als Gedächtnis- oder Verstandessache betrachtet werden, sondern sie muß als Herzenssache aufgefaßt und als solche beigebracht werden.

11. Häufige Wiederholung der eingelernten Sätze und der gegebenen Mahnungen ist auch bei geringer Stundenzahl unbedingt nothwendig, um aus einer Classe etwas rechtschaffenes zu machen. Es sind Kinder und auf diese macht nur das einen dauernden Eindruck, was ihrem Geiste öfter vorgehalten und was ihnen häufig eingeschärft wird. Ohne Wiederholung wird auch die beste Katechese einen dauernden Erfolg nicht haben. Nach diesem Grundsatz wird der Katechet nicht nur das in akroamatischer Lehrform beigebrachte sogleich wieder abfragen, sondern er wird in der nächsten Stunde das aufgegebene Penjum des Katechismus sammt der Erklärung abzufragen nicht unterlassen und auch später auf die Hauptpunkte öfter zurückkommen. Wann nun aber der Katechet auch jedesmal eine Hausaufgabe zu memorieren gibt, einen Stoff, welchen er den Kindern genau bezeichnet, so muß es doch ein Hauptgrundsatz des Religionslehrers sein, den Kindern

12. so viel als möglich in der Schule beizubringen und sich nicht auf das Lernen zuhause zu verlassen. Eine Hauptursache, warum manche Katecheten so wenig mit ihren Leistungen

zufrieden sind, ist, daß sie sich viel zu sehr auf das selbständige Lernen der Kinder verlassen und da, wie die Erfahrung lehrt, von vielen Kindern zuhause wenig oder nichts geschieht, ja weil sie so vielfach nicht einmal wissen, wie sie das Auswendiglernen anpacken sollen, machen ihn, wie leicht erklärlich, die kläglichen Resultate mißmuthig. Ein Katechet, der die Verhältnisse, besonders ärmerer Kinder, in Erwägung zieht, wird sich von vorneherein von dem Lernen der Kinder im Elternhaus nicht viel versprechen und deshalb so viel als möglich mit ihnen in der Schule zu memorieren suchen, wobei das chorweise Auftragen gute Dienste leistet.

Ob nun aber der Katechet von seiner Bemühung viele oder wenige sichtbare Erfolge erzielt, nie soll er vergessen, daß er nur der Säemann ist, der die Aufgabe hat, den Samen des göttlichen Wortes auf den Acker des kindlichen Herzens zu streuen, daß jedoch die Früchte seiner Anstrengung häufig erst andere sehen und ernten werden. Aber auch der gesät hat wird seinen Lohn haben. Amen dico vobis non perdet mercedem suam.

St. Florian.

Professor Dr. Joh. Ackerl.

V. (Wie können die bei den Messgebeten begangenen Fehler oder Verstöße verbessert werden?)

Perplexus, ein an hochgradiger Zerstreutheit leidender Priester, be- geht nicht selten bei der heiligen Messe kleinere Verstöße und verschiedene Fehler, die er auf mancherlei Weise zu verbessern sucht. Wir wollen einige derartige Verstöße mit den betreffenden Verbesserungsversuchen anführen und selbe einer kritischen Beurtheilung unterziehen.

1. Sie und da passiert es unserem Perplexus, daß er in der Eile das Gloria oder Credo ausläßt; wenn er sich dann unmittelbar nach dem Dominus vobiscum daran erinnert, so betet er noch nachträglich das Gloria beziehungsweise das Credo, ohne das Dominus vobiscum zu wiederholen.

2. Bisweilen nimmt er aus Versehen ein falsches Messformular; wenn er noch während der Messe den Irrthum merkt, so ist er gewöhnlich im Zweifel, ob er bei der einmal angefangenen Messe bleiben oder ob er zur Tagesmesse übergehen soll. Daher ist seine Praxis in dieser Beziehung ungleich und schwankend.

3. Manchmal vergißt er, eine vorgeschriebene Collecta zu nehmen und erst bei der Postcommunio erinnert er sich daran; da sucht er nun sein Versehen zu verbessern, indem er jetzt noch die erste Oratio und die Secreta nachholt.

4. Wenn er aus Vergesslichkeit das Communicantes commune nimmt und er erinnert sich am Schlusse, daß ein Communic. proprium vorgeschrieben, so fängt er wieder von vorne an, indem er das ganze betreffende Communicantes nachholt.